

Eigentliche Erzählung

Welcher gestalt Ihrer Fürstl. Gn. Hn. Janus Radziwil
GroßFeldherrn in Littawen geführte Armee Zeithero ge-
schwächet und zurücke zu gehen genöthiget.

Hergegen

Die Moscowitische Armee erfrischet und fort-
zu gehen veranlasset worden.

Auch wie neulichen die Volckreiche Rauff- und Handels-
Stadt Wilda übergangen und erobert worden.

In einem Send-Schreiben
fürklich enthalten.

Den 4. Septembr. dieses 1655sten Jahrs. ✓

En wichtiges und weitläufftiges Vergehren ist auß E. Lieb-
Schreiben zu vernemen; Nemlich/ wie es gekommen/ daß
die Littawische Armee geschwächet/ und wiewol Sie gut bes-
wehrt gewesen/ dennoch die Zeit hero stets zurück gewichen.

Solches in Vertrawen zu entdecken/ muß ich den Anfang
nicht von Eroberung der groß- und wolerbauten volckreichen Stadt
Wilda/ des GroßFürstenthums Littawen Hauptstadt/ nehmen;
Sondern von den Ursachen/ warum E. Fürstl. Gn. Janus Rad-
ziwil/ Wildnischer Palatin. GroßFeldherr in Littawen/ zu Wint-
terlichen Unzeiten mit der Armee gegen den Moscowiter marchiren
müssen.

Anno 1654. wie die Moscowiter/ da die Aufzählung der Lita-
tawis

Littawischen Soldatesca zu Minsk gehalten worden / Siebiez und
Newel / Mscilaw / Orza / Dombrowna / Mohilow eingenommen
hat / und sich fast der besten Derter in ganz Keuschland bemächtiget /
haben S. Fürstl. Gn. etwas langsam / als sichs gebühret / zugleich
mit Ihrer Excell. Hn. Vincenti Sosiewsky Thesaurio supremi ma-
gni Ducatus Lithuaniae, und Feldhauptmann / gegen den Feind ge-
rückt / in meinung Wittepsk zu entsetzen; der Feind aber war zu
geschwinde / und nam es eher ein / wiewol die Adelschafft darinn sich
tapffer gewehret. Deshalben mit dem Vortrapp zu begegnen / der
3000. Mann starck war / Hn. Obersten Kommorowsky dahin ge-
schickt. Weil er aber zu spät gekommen / (weil es schon erobert) hat
er seinen Marsch gegen Polost nehmen müssen. Es waren auch
von der ganzen Armee andere Völcker auff Parthey verschickt / das
durch die Armee gantz zerrissen und geschwächet worden / und der
Feind nicht geformt eine Feldschlacht zu lieffern. Denn wie er
Mohilow mit 5000 Teutschen und Moscowitischen Völkern ver-
sorget / auch die Bürgerschafft in 30000. Mann starck / zusammen
sich verschworen / hat er die ganze Armee auß dem Feld in Winters
Quartire verlegt / das sich das Volk außruhet / damit sie im Früh-
ling desto muhtiger ihren Feind angreiffen könten.

In Erwegung dessen / hat Ihr. Excell. GroßFeldh. auch vor-
genommen mit etlichen Partheyen den Feind zu verfolgen / aber die
HauptArmee in Winter-Quartier zu bringen. Dieses Vorhaben
hat er J. R. M. entdeckt / aber es hat Ihnen nicht gefallen / deswe-
gen Sie dann ernstlich befohlen / er solte nicht feyren / sondern den
Feind verfolgen / und die eingenommene Vestungen belagern. Zu
dem Ende dann auch Ihrer R. M. Leib-Regiment zu Ross und Fuß
unter dem Herzogen Bugislaw Radziwil J. R. M. General und
Stabuli Praefecto M. D. Lithuan. dahin commandiret worden.

Wiewol nun der Feldherr diesem allen genügen gethan / und
fort marschiret / haben sie dennoch unterdessen abermahl an J. Kön.
Majest. wie zuvor geschrieben / erwegende / das der Winter zu hart /
und

und den Soldaten unleidlich seyn wird / daß man in der Zeit bessere
Bereitschafft zum Kriege machen könnte. die Francken und beschädig-
ten Soldaten würden sich erfrischen / und desto besser im Frühling
dem Feinde Widerstand thun und ein offne Schlacht lieffern.

Diese Meynung aber ist bey Hofe verachtet / und abermahl bes-
ohlen worden / daß sie fort rücken und das ihrige thun solten.

Weil nun diß Vornehmen nicht kunte geändert werden / sind
beide Feldherrn mit der gansen Armee alt Wichow zu entsetzen ge-
rückt / und nachdem sie dasselbe mit Volk und Munition wol ver-
sehen / sind sie 4. meil von dar new Wichow zu belägern marschiret.
Des Schmielnicky Plotorenko lag mit 6000. Cosaken und 1000. bes-
wehrtter Bauren (welche meistentheils gute Schützen seyn) darinn
verschlossen.

Wie nun die Feldherrn für die Vestung welche Ihrer Gn. Hn.
Sigmund Slusko Wexilifero Aulico M. D. Lithuan. zugehöret /
und Jährlich 40000. fl. zinsset.) gekommen / hat der Groß Feldherr
zum Plotorenko / der über 40000. Cosaken Hauptmann ist / abge-
schickt / und begehret / er solte die Vestung einräumen / und sich in
Devotion J. R. M. ergeben / mit Versicherung / daß er in Gnaden
angenommen werden sol / darauff er den Trompeteer hönisch abge-
fertiget. Den andern Tag hernach hat man abermahl an Ihn ge-
schickt / er wolle in gleicher Zahl / wie die Unsrigen / aufreiten / Un-
terredung zu halten / wie auch geschehen ist. Da nun die Unsrigen
sich an benannten Ort verfüget / hat er sich auch eingestellt / und an-
gehöret / was man von ihm forderte. Endlich hat er geantwortet /
daß er den Eyd / den er dem Moscowiter geschworen / halten; vom
Könige in Pohlen aber / als der Religion / und Cosaken / Verfolger /
nichts wissen wolte. Damit sind sie von einander gezogen.

Die Hn. Feldherrn hätten gerne die Vestung in Ernst an-
gegriffen / weil aber nicht gnugsame Zubehör vorhanden / sind sie
davon auffgebrochen / und nach Mobilow sich begeben. Da sie
dann die Vorstadt eingenommen. Aber das Schloß / darinnen die

Soldaten und Bürger sich verschlossen hatten/ haben treffliche Ge-
genwehr gethan.

Mit dieser Belagerung haben Sie den ganzen Winter zuge-
bracht/ viel stattliche Cavalliers und vom Fußvolck ein grosse An-
zahl verlohren/ und unverrichteter Sachen davon weichen müssen.
Und ob sie schon offte miniret haben/ so sind dennoch die Mienen nicht
angegangen/ bald hat dieses bald jenes gemangelt. Die Belagerer
haben den Wall mit Wasser begossen/ damit man nicht an/ und
aufflauffen können. So sind auch viel in der grimnigen Kälte
erfroren und umbkommen. Als nun im Vor Jahr das Eyß und
Schnee geschmolzen und ein groß Wasser umb die Stadt ergossen/
mussten die Unsrigen (welche in wehrender Belagerung den Feind
offte geschlagen) von dar abziehen.

Im Abzuge von Mohitow weil viel Soldaten Pferdlos wor-
den/ sind in mangel des Heues/ und das Volck gequerescher/ verwun-
det/ und insonders vom mächtigen Frost beschädiget/ damit sich dies
selbe etwas erholen möchten/ sie in unterschiedene Guarnisonen ver-
leget/ im Frühlinge eben da man fechten sol/ waren die Feldherren
selbst davon auff den Reichs Tag nach Warschau gezogen/ wie das
das der Feind merckte/ daß die Feldherren verreisert/ und die Armee
verleget war/ kam Plotorenko aus dem belagerten Ort ins Feld/ und
ging gegen Mohitow/ und conjungirte sich mit den Völkern die
im Winter drinnen gewesen waren/ dazu noch mit denen frischen
Regimentern die vom Jar angekommen/ mit welchen sie gegen Bo-
rissow gingen/ trieben die unsrigen aus den Guarnisonen/ und gin-
gen stracks gegen den Fluß Derefina/ welchen Paß Poklonski hat
verthädigen wollen/ war aber zu schwach/ weßwegen er zurück wei-
chen mußte/ und also unter Minsk sich retirirte/ zu dem wol etliche
Fahnen zugestossen sind/ und sich zwar tapffer gegen dem Feind ge-
halten/ dennoch wegen des Feindes Stärke abermahl weichen muß-
ten. Der Feind aber säumte nicht/ trieb sie immer fort/ nahm
Minsk ein/ und Poklonski mit seinen Völkern mußte sich nach
Dauis

Dsmiana begeben. Und ehe nun das Volk aus den Garnisonen
zusammen gestossen war, hatte sich der Feind auch schon des Orts
bemächtigt; Zu welcher Zeit auch der Großfeldherr von
Warschau schon nach Wilda gekommen war; und alsobald fleißig
die Universalen an das geworbene Volk und an die Landschafft
abgeschicket, aber es war schon zu spät, die Regimenter waren nicht
abgeschicket, die Landschafft unter sich uneinig, etliche wolten
vollkommen, die Landschafft unter sich uneinig, etliche wolten
sämmtlich auffbrechen, andere aber nicht, außgenommen den Wil-
dischen Powiat, der sich mit der Haupt-Armee zusammen gestossen,
die andern aber sind alle außgeblieben, wie nun der Großfeldherr
sah, daß der Feind immer nach Wilda marschirte, hat er sich eine
Meile von der Stadt zu Niemieza mit dem Lager gesetzt, welches
über 4000. Mann nicht stark waren, denn eben zu der Zeit sind
Brieffe von Ihrer Mayest. an sein Leib-Regiment gekommen, daß
sie bey Leibes Straffe stracks auffbrechen und gegen Marienburg
marschieren solten wie sie auch gethan haben, welches den Feind ein
groß Herr machte, der Armee aber eine große Schwachheit verur-
sachte.

Den 17. Augusti schickten die Dsmiansche Landschafft zum
Feldherrn einen Abgesandten, das sie zwar unter sein Regimente
kommen wolten, aber nicht eher als morgen, welches der 8. Augus-
tus war, heute aber ihr Lager bey Ponaż halten wolten, dar über der
Feldherr sehr ungehalten worden, sagende: Diese langsame zusam-
menstossung und Uneinigkeit wird uns und euch zusammen ruini-
ren, denn der Feind war nur eine halbe Meil von ihnen, und wolten
doch erst den Tag hernach kommen. Trofse Wojwodschafft lag
2. Meilen von der Wilda, Lidzke Landschafft anderthalbe Meilen,
und so fortan, andere zerrissen und zerstreuet. Wie nun die Feld-
herren merckten, das sie nicht künften gestärket werden, und ihre
geschwächte Armee ansahen, von welchen etliche auff Partey wa-
ren, beschlossen die Feldherrn bey sich in der Eürke auffzubrechen,
den 8. Augusti, wie auch solches geschehen. Es rief abermahl eine
Spals

Spaltung ein/ der Gros-Feldherr hatte im willen mit der ganzen Armee über die Wilie auff die ander Seit der Brücken zugehen/ den Feind zurück halten/ bis die Nacht ankomme/ in welcher er die Wagen/ und die schwachsten von der Armee fort schicken wollet/ und dieselben durch die Wälder fort marschieren solten. Der Unter-Feldherr aber hielt das contrarium/ und vermeinet auff dieser Seite der Brücke zu verbleiben/ die Stadt zu defendiren/ und sich mit der ganzen Armee gegen Tracken und da die andere Landschaften gelegen/ zu veteriren; In solcher Streitigkeit war der Feind schon auff dem Halbe/ also daß des Unter-Feldherrn sein Regiment schon auff dieser Seit der Brücken verbleiben müste/ und dieselben aber/ da sie über die Brücke nicht kommen könten/ haben sie sich ge-wehret/ und mit wehrender Hand/ durch des Feindes Macht gedrungen/ welches am 8. Augusti zwischen 7. und 8. des morgens geschehen/ in welchem Sch. armügel 15. Pferde und 3. gefangene Moscowiter bekommen/ den vierdten aber den sie Holowa geheissen/ als ein Haupt des feindlichen Heers/ haben sie/ weil sie ihn nicht haben fortbringen können/ zu stücken gehawen/ und sind selber fortan nach Cawngewichen; der Feind aber hat vom Morgen an bis Abend über die Brücken starck mit den Unfrigen scharsiret/ und ohne unterlas mit Stücken auff die Unfrigen gespieler.

Wie der Gros-Feldherr aber merckte/ das sich der Feind der Brücken bey der Stadt bemächtigen wolte/ hat er das Thor und die Brücke vor der Stadt anstecken lassen/ der Feind aber hat solches gelescht/ die Unfrigen haben ein Stück von der Brücken gebrochen/ der Feind aber stracks wieder gebawet/ und mit 5. Fahnen Fußvolck auff die Brücke losgegangen/ ob sich zwar die Unfrigen tapffer gewehret/ sind sie doch unerschrocken darauff gegangen. In dem aber die Unfrigen wieder starck auff sie losgegangen/ haben sie 3. Fahnen von ihren bekommen/ und vor der Brücken bey 200. ins Wasser gefallen und eroffen; nachdem haben sie nicht mehr über die

die Brücke zu kommen begehret/ aber bis an die finstre Nacht auff die Unsrigen mit Musqueten und Stücken ohn unterlas geschossen/ hergegen auch die Unsrigen zwar eben so gethan/ aber dennoch soviel Stücke nicht gehabt.

Wie es nun Abend ward/ befahl der Feldherr/ daß das übrige Volk durch die Wälder nach Nusniken 7. Meil von Wilda marschiren sollte/ die Feldherren aber mit der hintergardie der Dragoner und Reuter blieben bis in die Nacht/ damit der Feind den zerrenten Völkern nicht nachsehen könnte. Da sie nun der Feind nicht mehr verfolgte/ und von beyden seiten still war/ sind sie selbst an gemeldtem Ort nachgefolget/ aber wenig Volk gefunden/ deren Zahl kaum 2000. waren und meist davon gegangen.

Den 9. Augusti sind die Feldherren mit den übrigen Völkern bis nach Uyniken/ den 10. dito nach Wieprz gegangen/ den 11. daselbst einen General-Krieges-Raht gehalten. Die Herren Feldherren hielten zwar an/ die Völcker sollten sich gedulden/ bis sie von J. R. M. Geld bekommen sie außzuzahlen; Die Soldaten aber wolten sich mit diesen Worten nicht abweisen lassen/ sondern nachdem sie die Fahnen bey seite gebracht/ ist ein jeder seinen Weg getreten und gegangen. Das also das ganze Corpus kaum 1500. Mann starck. Dieses ist der kurze verlauff/ weswegen die Armee schwach und ruiniret worden/ und den Fürsten Radzivil verursachet mit den Schwedeneinen Accord zu treffen.

Was den Zustand der Stadt Wilda betrifft/ So ist zu wissen/ Nachdem die Moscowiter die Oberhand bekommen/ und mit Gewalt in die Stadt gedrungen/ haben sie niemand verschonet/ sondern alles mit Feuer und Schwerde verfolget/ klein und groß/ Jung und Alt/ Mann/ und Weibspersonen erbärmlich getödtet. Viel haben sich auß Furcht und Schrecken ins Wasser gestür-

het

ket. Etliche sind auff die Wittinnen und Holz-Glöfser
geflohen/ in hoffnung/hiedurch dem Feinde zu entrinnen/
sind aber/wegen grosser Menge gesunken/ und jämmer-
lich umbkommen/mit allem was darauff gewesen.

Nach etlichen Tagen hat der Feind 3. Wittinnen/ so
allbereit etliche Meil von der Stadt gewesen/ bezwungen
und erobert. Es sollen 70. Metallene Stücke/ unter
welchen viel/ so Sigismundus I. dem Tyrannen Bas-
lio abgewonnen/ auch viel Munition darauff gewesen
seyn. Den Schatz und Silber werck der Capell S. Ca-
simiri, wie auch der Bernhardiner Mönche/ der allein
über 400000. Fl. wehrt gewesen/ hat er auch darauf ge-
funden/ und weggenommen.

Hierausz vermeint man/dasß der Feind gute Nachricht
gehabt/ wo er was suchen sollen/ und sonder zweiffel in
der Stadt Rundschaffer gehalten.

Drey Tage nach Einnehmung dieser obbemeldeten
Stadt/ hat er sein Heer in 3. Theil geordnet: Eines
nach Carvn/ das ander Theil den Feldherren nach zuzua-
gen/ das Corpus aber ist in der Wilda geblieben.

Es sind aber dennoch gleichwol (Gott Lob) viel
Wittinnen mit Volek und allerhand Wahr- und Gütern
auff dem Stroom den Feinden entkommen.

